

Welt und kann für uns auch inspirierend sein:

- 1) Ich plane regelmäßig internetfreie Zeiten in meinen Alltag ein → Ich entscheide, wann ich im Netz bin, niemand anderes!
- 2) Ich schreibe und sage nichts, was ich den Leuten nicht auch direkt sagen würde → ich lebe einen liebevollen Umgang
- 3) Ich suche im Web nur nach Informationen, die ich auch mit Gott teilen würde → bewusster Umgang mit Inhalten
- 4) Ich schalte mein Handy aus, stelle es stumm, stecke es in der Öffentlichkeit weg → Ich bin ein höflicher Mensch und erlaube dem Internet nicht, das zu ändern!
- 5) Ich fotografiere und filme nicht ständig alles sondern verlasse mich auf mein Gedächtnis → ich genieße den Augenblick, er ist stärker als das Foto, das ich davon mache

Das klingt vielleicht streng und dogmatisch, aber letztlich kann jeder seine eigenen Regeln festlegen, vielleicht in Absprache mit Gott. Und solche Grundsätze können dabei helfen, das Leben bewusst zu führen, im echten Leben tiefe Beziehungen zu erleben, die nicht durch virtuelle Oberflächlichkeit abgelöst werden.

Gebet: Gott, zeig mir, wo ich in die falsche Richtung gehe, wo ich mich in eine ungesunde Richtung entwickle!

Samstag, 23.03. – Was würde Jesus uns sagen?

Jesus traut uns einen guten Umgang mit dem Internet zu und will uns dabei helfen und stärken. Er liebt uns zum Glück auch, wenn wir es nicht gut hinkriegen. Was würde er also zu uns sagen? Wenn ich an das denke, was er durch seine Lehre und sein Leben geprägt hat, dann könnten seine Worte heute so klingen: *„Ich will DICH kennenlernen, deine Bilder sind mir egal, dein Äußeres ist unwichtiger als dein Inneres. Ich liebe DICH und ich wünsche mir, dass DU mich kennen und lieben lernst. Weil ich dein Leben reich und ewig machen möchte, wie es sonst nichts anderes kann.“*

Die nächsten Gottesdienste feiern wir am Sonntag,
dem **24.03.2019** um 10.30 Uhr und um Punkt 18 Uhr mit dem Titel
„Was würde Jesus zu meinem Umgang mit Geld sagen?“
(es predigt Burkhard Senf)



Andachten zum Punt11 am 17.03.2019 „Was würde Jesus zur Generation Z sagen?“

Felix Gehring

Montag, 18.03. – GenerationZ und Jesus

In den letzten 60 Jahren hat sich eine Menge verändert. Viele Generationen sind geboren und teilweise schon wieder verstorben. Und die neuste Einteilung ist die GenerationZ. Wenn solche Einteilungen vorgenommen werden, dann wird immer danach geguckt, welche gemeinsame Erfahrung diese Menschen verbindet. Bei der GenerationZ ist es das Thema Digitalisierung. Diese Generation kennt kein Leben ohne Internet oder Handy. Die Frage „Was würde Jesus zur GenZ sagen?“ beinhaltet eigentlich mehrere Fragen, z.B.: „Was hat Jesus eigentlich zu Kindern und Jugendlichen zu sagen?“ Wie steht er zu ihnen, und wie sollen wir Erwachsene mit ihnen umgehen? Ich erlebe es in Gemeinden oft so: „Toll, dass sie da sind! Und toll, dass wir Hauptamtliche haben, die sich mit ihnen beschäftigen. Da wissen wir sie in guten Händen!“ Das ist schon mal ganz guter Ansatz, aber was würde Jesus dazu sagen? Vielleicht das hier: „Liebe Leute, ich habe euch mit Kindern und Jugendlichen Menschen anvertraut, die besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit brauchen. Darum ist jeder von euch für sie mitverantwortlich!“ Es also geht um unsere Einstellung zu Kindern und Jugendlichen, auch hier in Apostel

Impuls: Wie stehe ich eigentlich zu jungen Menschen?

Dienstag, 19.03. – Jesus und die Kinder

Die einzige konkrete Bibelstelle, in der Jesus etwas über Kinder sagt, ist die Kindersegnung in Lukas 18, 15-17. Er macht hier folgendes deutlich: Wir können junge Menschen daran hindern, zu ihm zu finden und Junge Menschen können echte Glaubensvorbilder sein. Wie kann ich verhindern, dass junge Menschen Jesus kennenlernen?

1. Ich erzähle nichts von meinem Glauben
2. Ich nehme sie nicht ernst

3. Ich halte ihnen ihre Fehler vor

4. Ich erwarte Dinge, die ich selber nicht einhalte

Es kann also sein, dass Jesus uns sagt: *„Wenn du Kindern und Jugendlichen etwas Gutes tun willst, dann lass sie zu mir kommen. Erzähle ihnen von meiner Liebe und dass ich mich wahnsinnig über sie freue! Nimm sie ernst mit dem, was sie tun und sagen und frag nach, wenn du etwas nicht verstehst. Sei großzügig, wenn sie falsche Entscheidungen treffen (dabei hilft dir vielleicht, dich kurz an die vielen Dinge zu erinnern, die du selbst verbockt hast). Vergib ihnen und ermutige sie, selbstbewusst ihren Weg weiterzugehen. Sei echt und ehrlich mit ihnen, damit sie erleben, dass es erstrebenswert ist, auch echt und ehrlich zu sein. Und vor allen Dingen: sei nicht erwachsen-überheblich sondern demütig-lernend.“*

Mittwoch, 20.03. – Glaubens-Vorbilder

Junge Menschen können echte (Glaubens) Vorbilder sein. Ich lade sie ein, von Kindern und Jugendliche zu lernen. Sie wollen Verantwortung übernehmen. Und dabei sind sie oft begeisterungsfähiger und mutiger als wir Erwachsene. Vielleicht ganz besonders im Glauben. Darum können sie uns Vorbilder sein: Jugendliche, die vor vielen anderen Leuten von ihren Erlebnissen mit Gott erzählen; Kinder, die in der Fußgängerzone lauthals „Gott ist stark...“ singen; Teamer, denen es so wichtig ist, mit anderen zu beten, dass sie die Konfis auf der Freizeit zu regelmäßigen Gebetsrunden einladen... Das Besondere ist, dass das ohne Zwang und Druck geschieht. Junge Menschen können für uns Vorbilder sein, weil sie uns zeigen, wie man mit Jesus leben kann, wie man begeistert sein kann. Und wenn junge Menschen spüren, dass wir ein echtes Interesse an ihnen haben, dann hören sie uns auch zu. Dann lassen sie sich etwas von uns sagen, fragen uns sogar um Rat. Dann können wir auch für sie zu Vorbildern werden.

Impuls: wo können Kinder und Jugendliche für mich zum Vorbild werden? Wo haben sie mir etwas voraus?

Donnerstag, 21.03. – Jesus und Digitalisierung

Natürlich ist uns klar, dass in der Bibel nichts über Digitalisierung steht. Trotzdem können wir aus dem Reden und Leben Jesu und

aus unseren Beobachtungen Rückschlüsse für unseren Umgang damit ziehen und Antworten auf die Frage: „Was würde Jesus zur Digitalisierung sagen?“ finden. Diese Antworten sind dann allerdings erstmal für uns selbst. Denn wir können am besten das an andere weitergeben, was wir selber vorleben. Darum ist ein selbstkritischer und gleichzeitig entspannter Umgang mit dem Thema wichtig. Wie bei allem gibt es Licht – und Schattenseiten. Und nicht alles, was der GenZ nachgesagt wird, trifft auch auf alle davon zu. Was sich objektiv durch die Digitalisierung verändert hat, ist die Kommunikation und die Freizeitgestaltung. Echtes und digitales Leben verschmelzen immer mehr. Soziale Medien bedienen unsere Sehnsucht nach Gemeinschaft, Anerkennung, beliebt/ geliebt sein und Beziehungen. Dabei besteht die Gefahr der Oberflächlichkeit: ich präsentiere mich so, wie ich gesehen werden will. Kommunikation wird breiter, dadurch, dass wir viel mehr Leute erreichen können, aber leider auch flacher, weil wir gar nicht mit so vielen Menschen intensiven Austausch pflegen können.

Die Wertschätzung für Kunst geht verloren, weil alles immer verfügbar ist. Die Grenzen zwischen Online- und Offline- Zeiten sind fließend, offline sein ist oft ein Ausnahmezustand, meistens sogar eine „Notsituation“. Darum ist es wichtig, sich die Gefahr der Oberflächlichkeit bewusst zu machen und zu überlegen, wie ich damit umgehen will.

Impuls: Wie sehr ist meine Leben durch die Digitalisierung geprägt? Was erlebe ich dabei positiv? Und was hält mich vom echten Leben ab?

Freitag, 22.03. – hilfreiche Grundsätze

Ein sehr weiser, biblischer Grundsatz steht im 1.Korinther 6,12: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber es soll mich nichts gefangen nehmen.“ Gott schenkt uns so viele Dinge im Leben, die uns herausfordern. Wir können fast alles positiv und negativ nutzen. Eine hilfreiche Frage dabei ist: was ist mein Ziel? Und ist mein Ziel auch Gottes Ziel? Eine Mutter hat mal mit ihrem Kind einen Vertrag gemacht: das Kind bekam das neueste und angesagteste Smartphone, wenn es ein paar Dingen zustimmt. Dabei geht es um einen bewussten Umgang mit der digitalen